№ 34. 1878. Israelitische Jahrgang IX.

Wochen-Schrift

für die religiösen und socialen Interessen des Judenthums.

K. K. ZEITUNGS-EXPED. IN PRAG

Erscheint jeden Mittwoch u. kostet sammt dem allwöchentlich erscheinenden „Jüd. Literaturblatt“ von Rabb. Dr. M. Rahmer bei allen Postämtern u. Buchhandlungen vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. Mit directer Zusendung: in Deutschland 12 Mk. (7 fl.); nach dem Auslande: 15 Mk. (18 Frcs.) jährlich.

Einzelnummern der „Wochenschrift“ à 25 Pf. des „Literaturblatts“ à 15 Pf.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber Rabbiner Dr. A. Treuenfels in Stettin.

Magdeburg, 21. August.

Inserate für die „Wochenschrift“, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., (für das „Literaturblatt“ à 20 Pf.,) sind durch sämmtliche Annoncen-Expeditionen oder direct an die Expedition der Israelitischen Wochenschrift in Magdeburg“ einzusenden. — Bei Wiederholungen Rabatt.

Beilagen, 2500 Stück, werden mit 15 Mark berechnet.

Inhalt:

Leitende Artikel: Die Delegirtenversammlung der Alliance Israélite Universelle.
Berichte und Correspondenzen: Deutschland: Berlin. Saarlouis. Münster. Leipzig.
Frankreich: Paris.
Rumänien: Bukarest.
Palästina: Jerusalem.
Vermischte und neueste Nachrichten: Berlin. Allenstein. Teplitz. Preßburg. Norderney. Aus England. Newyork. Jerusalem. Marocco.
Feuilleton: Bankier und Handelsjude.
Inserate.

Wochen-	August. 1878.	Aw. 5638.	Kalender.
Mittwoch . . .	21	22	
Donnerstag . .	22	23	
Freitag	23	24	
Sonnabend . .	24	25	ראה (Ende: 7 U. 46 M.) Neumondseinsegnung. Per. 5.
Sonntag . . .	25	26	
Montag	26	27	
Dienstag . . .	27	28	

Die Delegirtenversammlung der Alliance Israélite Universelle.

Es war eine stattliche Versammlung von großherzigen, opferbereiten Männern, die, einzig und allein vom reinsten Interesse für das Wohl unserer noch hie und da bedrückten Glaubensbrüder auf dem Erdenrunde erfüllt, sich am 12. August im Saale der „Folies-Bergère“ zu Paris zusammenfanden, und unter dem Vorsitze des greisen Crémieux ihre Berathungen darüber abhielt, auf welche Weise man am besten zur Verbesserung der Lage der in socialer und staatsbürgerlicher Hinsicht noch be- und unterdrückten Israeliten beitragen könne.

Unter den zahlreichen Anwesenden bemerkte man die Herren Derenbourg und Oppert vom Institut, den Advokaten Narcisse Leven, den Generalsecretair der Alliance, Lehmann, ihren Schatzmeister, den Großrabbiner Isidore, den Oberinspektor der Pulvermagazine Meyer, die Bankiers Baron Hirsch und Bamberger (Bruder des deutschen Reichstagsmitgliedes), Beaucaire, Verwaltungsrath bei der Sparkasse u. A., dann auf den ersten Bänken die Zöglinge der von der Alliance gegründeten Ecole orientale. Der von Hrn. L. Lehmann erstattete Rechenschaftsbericht constatirt das wachsende Gedeihen der Gesellschaft, die jetzt über 30,000 Mitglieder zählt (mit einem Reservefonds von 116,560 Frcs.) und erst kürzlich von dem Baron Hirsch ein Geschenk von einer Million Francs empfangen hat. Präsident Crémieux feierte dann in einer von der Versammlung mit andächtiger Aufmerksamkeit angehörten Rede die jüngste Errungenschaft des Judenthums, die Emancipation seiner Angehörigen im Orient durch den Berliner Congreß, wobei er der Verdienste der Herren Waddington, de Saint Vallier, Desprez u. A. um diese Sache rühmend gedachte. Hoffentlich, fuhr der Redner fort, werde das Abendland sich nicht von dem Morgenlande beschämen lassen und namentlich Rußland, dessen Vertreter auf dem Congresse ja ebenfalls für die Emancipation gestimmt, nicht drei Millionen Juden im eigenen Lande noch länger als Parias behandeln, denen nicht einmal das Recht zusteht, ihr Bekenntniß öffentlich auszuüben oder über ihr Vermögen letztwillig zu verfügen. Der greise Volksmann schloß mit dem Gelübde, auch ferner, was ihm von Leben und Arbeitskraft noch bleibe, der Sache zu widmen, welche die Alliance unter ihren Schutz genommen hat. Auf Veranlassung seiner näheren Landsleute dankte Rabb. Dr. Goldschmidt aus Leipzig dem Central-Comité für seine Thätigkeit 2c. und entledigte sich seiner Aufgabe sehr würdig. Cremieux dankte in bewegten Worten.

(Indem wir auf die in der weiter unten — unter Paris — abgedruckten „Tagesordnung“ speciell aufgeführten Anträge verweisen, geben wir unserem sehr geehrten Berichterstatter*) das Wort zu dem von ihm während der Sitzungen geschriebenen, kurz zusammenfassenden Berichte, behalten uns vor, auf einzelne Gegenstände noch des Ausführlichen zurückzukommen.)

Montag Abend 8 Uhr fand im Sitzungssaale des Consistoire de la France (Synagoge Rue de la Victoire) unter Crémieux' Vorsitz die erste Notabeln-Sitzung statt, in der das Bureau der vorigen Sitzung im Jahre 1876 wiedergewählt und nur, statt der diesmal nicht anwesenden 3 Herren, an deren Stelle Prof. Grätz, Rev. Jacobs aus New-York und Ascoli aus Livorno neu gewählt, auch Goldschmidt, der nicht in Paris, durch Derenbourg ersetzt wurde. Das vorhandene Material wurde theils 3 Sectionen zur Vorberathung überwiesen, theils zu directer Verhandlung im Plenum bestimmt. Zu letzterem gehörte der angenommene, aber wohl schwerlich realisirbare Antrag, eine Medaille zur Erinnerung an die Befreiung der orientalischen Juden in beschränkter Anzahl für Crémieux und die Männer zunächst, welche die Sache in Berlin verfochten, zu schlagen; ferner der Antrag des Königsberger Comités (über die Lage der russ. Juden) und über den Rabb. Dr. Bamberger referirte. Er wurde in vertraulicher Sitzung erledigt und ohne Debatte mit Acclamation angenommen und demgemäß beschlossen, sich mit einer Adresse an den russ. Kaiser zu wenden und ihm vor Allem

*) Der Brief, auf den Sie in Ihrem w. Schreiben vom 16. August Bezug nehmen, ist uns bis zur Stunde nicht zugegangen. (R.)

für seine auf dem Berliner Congreß den Israeliten der Donaufürstenthümer bewiesene Protection zu danken und ihm manche Wünsche zur Verbesserung der Lage der russ. Juden durch Bildung von Vereinen zu gegenseitiger Unterstützung und zur Förderung des Unterrichts und des Handwerks vorzutragen.

Das Anerbieten des Amerikan. Board (Antrag I A.) wird dankend angenommen und die Hoffnung ausgesprochen, daß sich die amerikan. Juden in der den dortigen Verhältnissen angemessenen Weise à la Alliance, Jew. Assoc. 2c. organisiren.

Die zweite Section (Schulen) beschloß Schulen und Handwerksausbildung in Rumänien, ebenso eine Commission einzusetzen, die Schulbücher anschafft und auch Mittel sucht, die Prüfung der von der Alliance zu subventionirenden Werke in wirksamere Wege zu lenken, namentlich soll Deutschland hierbei mitwirken.

Bezüglich der von der ersten Section behandelten Organisations-Frage, Antrag auf Aenderung des Wahlmodus bat Rabb. Dr. Bamberger dem C.-C. zu überweisen, da er mit dieser Versammlung als interne Angelegenheit der Alliance nichts zu thun habe — wurde unter Zustimmung des C.-C. beschlossen, dasselbe zu ersuchen, die Frage zu prüfen, in wie weit unter Festhaltung der Einheit und des Statuts der Alliance den deutschen Mitgliedern des C.-C. Gelegenheit zu selbständigerer activer Theilnahme an den Arbeiten der All. gegeben und die Zahl der vorhandenen Comités vermehrt werden können. (Ueber diesen Punkt werden wir noch einen ausführlichen Bericht bringen. Red.)

Die 3. Section: Verbesserung der Lage der Juden im Orient und Palästina (Referent Netter) beschließt die Einsetzung einer Commission, die unter Oberaufsicht der Alliance die Sache in die Hand nimmt. Es wird geplant, Jaffa zu einer großen Erziehungsanstalt umzuwandeln, wobei auch das von Gottschalk (Berlin) und Grätz (Breslau) 2c. warm befürwortete Waisenhaus einen Platz fände.

(Ueber die Schlußversammlungen und das Festbankett, welches das Central-Comité und das Propaganda-Comité den Gästen im Grand-Hôtel anbot, berichten wir ein anderes Mal.)

Berichte und Correspondenzen.

Deutschland.

Berlin. In einem Zeitungsinserate war die jüdische Religionsgesellschaft beschimpft worden. Der Staatsanwalt ging davon aus, das die sämmtlichen Juden des preußischen Staates eine Religionsgesellschaft bilden, und daß diese eine mit Corporationsrechten innerhalb des Bundes bestehende sei. Deshalb klagte er den Verfasser des Inserats der Beschimpfung der jüdischen Religionsgesellschaft an. Der Angeklagte behauptete, nur die einzelnen Synagogengemeinden hätten die Rechte juristischer Personen, nicht aber seien der jüdischen Religionsgesellschaft Corporationsrechte verliehen. Wenn aber jede Synagogengemeinde eine besondere, von den andern verschiedene Religionsgesellschaft bilde, so fehle es an der Feststellung, welche dieser Religionsgesellschaften beschimpft worden sei. Dieser Vertheidigung ungeachtet ist die Bestrafung des Angeklagten dennoch erfolgt, weil daraus, daß die Corporationsrechte den Synagogengemeinden, nicht der jüdischen Religionsgesellschaft in ihrer Totalität verliehen worden sind, nicht gefolgert werden könne, daß die letztere keine mit Corporationsrechten bestehende sei. Diese Folgerung werde schon dadurch ausgeschlossen, daß durch die staatliche Gesetzgebung auch nur den einzelnen kirchlichen Instituten, geistlichen Gesellschaften und Kirchengemeinden, nicht den christlichen Kirchen als solchen Corporationsrechte ertheilt sind. Das Landrecht handelt, so sagt der Richter, nirgends von der Kirche als Trägerin selbstständiger Berechtigungen. Es läßt die Verbindung, in welcher die sämmtlichen Anhänger des gleichen Bekenntnisses oder derselben Religionspartei untereinander stehen, unbeachtet; regelt dagegen die Rechtsverhältnisse der einzelnen Kirchengemeinden, die es als die Eigenthümer des Kirchenvermögens betrachtet. Diese Gemeinden versteht es regelmäßig unter den Kirchengesellschaften, welche als Religionsgesellschaften, die sich zur öffentlichen Feier des Gottesdienstes verbunden haben, definirt, und denen die Rechte privilegirter Corporationen und andere Vorrechte zugestanden werden. Jede Religionsgesellschaft aber ist als eine durch das Gesetz geschützte zu erachten, wenn die derselben zu gehörigen Gemeinden innerhalb des preußischen Staates Corporationsrechte erlangt haben. Zu den so geschützten Religionsgesellschaften ist auch die jüdische zu rechnen, da die Synagogengemeinden zu ihr in demselben Verhältnisse stehen wie die Kirchengemeinden zu den christlichen Kirchen

Saarlouis. Die letzten Nummern der „Saarzeitung“ und des „Saarlouiser Journals“ enthalten eine Polemik zwischen dem erstgenannten ultramontanen Organ und dem Prediger Herrn L. Wolff. Die „Saarzeitung“ hält es nämlich für geboten, von Zeit zu Zeit Angriffe gegen die „Weltbeherrscher“, wie sie sagt, die Juden, zu richten, so daß Herr Prediger Wolff sich genöthigt sah, das Treiben des Blattes in einer besonderen Beilage zum „Saarlouiser Journal“ zu beleuchten und seine Angriffe zurück zu weisen. — Das ultramontane Organ, erhebt aufs Neue seine Verläumdungen. In einem Artikel „schlecht und billig“, schreibt es u. A.: „Ferner hat Deutschland über eine halbe Million Juden (Frankreich nur 49,000; Großbritannien und Irland 46,000). Unsere Herren, die Juden, haben sich größeren Theils auch über die Industrie hergemacht, nicht um zu arbeiten, denn davor haben sie Abscheu, sondern um die Früchte fremden Schweißes einzuheimsen. Was wagt nun die jüdische Konkurrenz! Zu welchen Mitteln versteigt sie sich! So mußten auch christliche Industrielle in dasselbe Horn stoßen oder an der Schwindsucht sterben. Das Kainszeichen „wohlfeil und schlecht“ ist nicht deutschen, sondern semitischen Ursprungs.“

Darauf erwiderte Herr Wolff: „Die „Saarzeitung“ findet wiederum Gelegenheit, indem sie das geflügelte Wort Professor Reuleaux' „billig und schlecht“ commentirt, über die Juden herzufallen. Von verschiedenen Seiten aufgefordert, nochmals das Gebahren dieses Blattes in das rechte Licht zu stellen, beschränke ich mich auf die kurze Entgegnung. „So lange die „Saarzeitung“ und andere Blätter ähnlichen Kalibers, aus denen sie ihre Artikel reproduzirt, für ihre Behauptungen: „Die Juden sind arbeitsscheu.“ Die Juden wollen nur die Früchte fremden Schweißes einheimsen“. „Der Schwindel in der deutschen Industrie ist semitischen, d. h. jüdischen Ursprungs“, — keine unwiderlegbaren Beweise bringt; so lange die „Saarzeitung“ ohne jegliche Veranlassung sich bemüht, Haß und Mißtrauen zu predigen, so lange trägt sie selbst um mit ihren Worten zu sprechen, das Kainszeichen boshafter, lügnerischer Verleumdung an der Stirne, grundlose Verdächtigungen, welche eben so „billig“ als „schlecht sind.“ Darauf replicirte die Saarzeitung in einem Artikel: „Nicht billig und doch schlecht,“ worin sie erklärt, nicht alle Juden gemeint zu haben, es gebe auch rühmliche Ausnahmen u. s. w.

Als letzte Erklärung an die „Saarzeitung“ veröffentlicht Herr Wolff schließlich Folgendes:

„Nach den Gesetzen des Zweikampfes muß jedem Duellanten gleiches Terrain zugetheilt werden. Mein Kampf mit der „Saarzeitung“ ist demnach ein ungleicher, da mir kein unbeschränkter Raum zur Erwiderung zu Gebote steht. Auf persönliche Angriffe (im Inseratentheil) einer obscuren Person, die feige ihren Namen verschweigt, halte ich eine Antwort unter meiner Würde. Dagegen halte ich meine Behauptung auf „böswillige Verleumdung“ im vollen Umfange aufrecht, da die „Saarzeitung“ ausdrücklich von einer halben Million Juden spricht, die in Deutschland leben, und nicht die Handlungen Einzelner hervorhebt, sondern billige und schlechte Waare in allgemeiner Weise als semitischen Urspungs bezeichnet. Ihre diesbezüglichen Beweise, die sie nicht bringt, sind

gerade so hinfällig, wie der Pendant von Angriffen gegen die katholische Religion durch die von Juden herausgegebenen Zeitungen. Daß zu dieser Kategorie auch der „Kladderadatsch" gehören soll, ist zwar neu, aber ich acceptire im Hinblick auf die Weltberühmtheit, auf den gesunden Sinn dieses Blattes, die Genossenschaft aus vollem Herzen und überlasse die Vertheidigung gegen diese Angriffe den Geistlichen ihrer Religion, wie ich das Judenthum gegen böswillige Anschuldigungen jederzeit in Schutz nehmen werde."

Münster. Einer Bekanntmachung des Oberpräsidenten unserer Provinz im „Amtsblatt der Königl. Reg." entnehmen wir über die Wirksamkeit des Marks-Haindorf'schen jüdischen Elementarlehrer-Seminars folgende Zahlen:

Seit Juli 1875 sind

1) in die Lehrerbildungs-Anstalt neu aufgenommen
 a. aus Westfalen . . . . . . 7 Zöglinge.
 b. „ der Rheinprovinz . . . . 6 „
 c. „ der Provinz Hannover (auf eigene Kosten) . . . . . 1 „
 Summa . . 14 „

1) Geprüft und mit dem Wahlfähigkeitszeugnisse entlassen sind
 a. aus Westfalen . . . . . . 3 Zöglinge.
 b. aus der Rheinprovinz . . . . 4 „

Im Ganzen sind jetzt 261 Schulamts-Candidaten ausgebildet worden.

Die Elementar-Schulklasse zählt im laufenden Schulsemester 32 Schüler und Schülerinnen, von denen mehrre unentgeltlich unterrichtet werden.

Nach der letzten Uebersicht des Cassenzustandes beträgt die Einnahme: a) in Provinz Westfalen: 118,911 M. 71 Pf. b) in Rheinprovinz: 8483 M. 25 Pf.; hierzu kommen Bestand, Zinsen, Grundeigenthum, Schulgelder, rückerstattete Kosten von Lehrern, Zuschuß von der Königl. Regierungs-Hauptkasse (19,500 M.), zusammen 67,080 M.

Die Zahl der Seminaristen ist zur Zeit 14. Das Amt des Seminardirectors ist seit dem Abgange des Dr. Zirndorf dem ersten Lehrer der Anstalt, Dr Steinberg, übertragen.

Der Oberpräsident sowohl wie das Provinzial-Schulcollegium fordern die jüdischen Gemeinden beider Provinzen zu freiwilligen Spenden und festen jährlichen Beiträgen für die Anstalt auf.

E. M. **Leipzig**, im Juli. (O.-Corr.) Bekanntlich wurde der berühmte Verf. der „Deborah", Mosenthal, weniger bei seinem Leben, als nach seinem Tode von Feind und Freund, besonders seitens der Wiener Journalistik als Dramatiker nicht nach Gebühr gewürdigt, und das Urtheil gegen den „jüdischen" Schriftsteller folgte und verfolgte ihn selbst nach dem Tode trotz des pietätsvollen Spruches: de mortuis nil nisi bene! Die ehrliche unparteiische Kritik aber triumphirt endlich über das absprechende, dünkelhafte, von Neid und Mißgunst irregeleitete Urtheil zeitgenössischer Concurrenten. — In dem eben bei Fr. Hartknoch hier erschienenen Bändchen „Harmlose Geschichten aus der Bühnenwelt", von dem bekannten geistreichen Autor Sacher-Masoch, schildert derselbe (im Kapitel „Kleine Abenteuer Dramatischer Autoren") in recht humoristischer Weise die Leiden und Kämpfe der begabtesten dramatischen Dichter bis zu dem Augenblicke, wo ihre glänzende Laufbahn mit der Aufführung des „ersten" Stückes beginnt. Die betreffende Stelle darin über Mosenthal, glaubt Ref. als von Interesse für die Lesrer der „Wochenschrift" hier wörtlich wiedergeben zu dürfen:

„Mosenthal, nicht allein ein wahrhaft begabter Bühnendichter, sondern ein liebenswürdiger und guter Mensch, war sowohl unter den Schriftstellern als den Schauspielern sehr beliebt. Nur die Wiener Jurnalisten feindeten ihn an. Mit Unrecht, denn M. ist der einzige deutsche Dramatiker, dem es außer Schiller und Goethe gelang, eines seiner Stücke auf die Weltbühne zu bringen. Seine „Deborah," die seinen Namen zuerst in Deutschland berühmt gemacht hatte, wollte. Anfangs Dumas Vater auf die französische Bühne bringen. Aber der joviale Alte vergaß sein dem Autor und Direktor gegebenes Versprechen, das Stück binnen 14 Tagen fertig zu machen ebenso rasch, wie viele andere seiner zahlreichen Projekte. Das Pariser Publikum wurde zuerst durch die Ristori mit dem Stücke M's bekannt, die große italienische Tragödin spielt es auf allen europäischen Bühnen in der trefflichen Uebersetzung von Kapitän Ceri. Ich selbst sah sie in Florenz im Teatro delle Logge die Deborah in einer geradezu überwältigenden Weise spielen, und das intelligente Florentiner Publikum rief den Dichter am Schlusse stürmisch heraus, der Regisseur dankte in seinem Namen. Ich weiß nicht, ob M. jemals von dieser Ovation erfahren hat. Die große amerikanische Tragödin Miß Leah spielte die Deborah mehr als 100 Mal in englischer Uebersetzung in London und sendete dem Dichter nach der hundertsten Aufführung einen goldenen Lorbeerkranz. In Amerika kam die Deborah in englischer, italienischer, und deutscher Sprache vor das Publikum, außerdem wurde sie ins Russische, Polnische, Ungarische, Kroatische und Czechische übertragen. Die in literarischer wie in moralischer Beziehung so tief stehende Wiener Kritik hatte also wahrlich keinen Grund, Mosenthal zu insultiren" (S. 40 — 42).

Nun folgt eine köstlich erzählte Scene von einem geheimnißvoll an Mosenthal, nach erfahrenen heftigen Angriffen auf seine „Isabella Orsini," übergebenem Billet, das ihn zu einem Rendezvous einlud, mit der Unterschrift: „Ihre über die Wiener Kritik erbosten Töchter." Dies Rendezvous endete mit einem von sämmtlichen berühmten Schauspielerinnen der Wiener Theater zubereiteten lucullischen Mahl, gewürzt mit einem auf die Situation passenden heiteren Gedichte, und zuletzt wurde Mosenthal von den maskirten Musen mit einem silbernen Lorbeerkranz gekrönt, dessen Blätter die Titel seiner sämmtlichen Stücke enthielten." (S.42—43).

— Im Verlage von Wilhelm Engelmann hier erschien so eben in Separatabdruck die zweite höchst interessante Abhandlung Schleidens: „Die Romantik des Martyriums bei den Juden." In kräftigen und kühnen Strichen zeichnet Verfasser eine treffliche auf umfassende Sachkenntniß und ein gründliches Quellenstudium fußende Skizze der Leidensgeschichte des jüdischen Volkes in den letzten acht Jahrhunderten, und ein kurzer Ueberblick dieses „ungeheuren Trauerspiels im christlichen Mittelalter" zeigt dem denkenden Leser, daß Alles, was wir vom Martyrium der Christen unter den Heiden wirklich wissen, dagegen nur „wie Kinderspiel erscheint." Wir bewundern den edlen Mannesmuth im polemischen Theil dieser Abhandlung, wie er mit aller kritischen Schärfe einer voraussetzungslosen objectiven Forschung gegen jede einseitige oder schiefe Auffassung dieses Geschichtsabschnittes, die in älterer und neuerer Zeit von dem größten Theil historischer Capacitäten als ererbte falsche Tradition getheilt und bis auf unsere Zeit ohne Prüfung und Kenntniß acceptirt und propagirt wurde, geharnischt auftritt und ungescheut der gegnerischen Darstellung den Vorwurf der Parteilichkeit und des Voreingenommenseins macht. Es ist eine Ehrenpflicht jedes Israeliten, sich in den Besitz dieser Broschüre zu setzen, die in zwei Ausgaben (Volks- und bessere Ausg.) erschienen. Der Preis ist ein sehr billiger: 50 Pf.; in Parthien zu 100 nur 40 Pf. Die Gemeindevorstände sollten — wie dies hier geschehen — größere Parthien kommen und an die Mitglieder vertheilen lassen.

Frankreich.

Paris. Die Delegirtenconferenz der „All. Isr. Un." war sehr zahlreich besucht. Es waren (außer den Parisern) Delegirte erschienen aus: Atlanta, Berlin, Bradford, Breslau, Brody, Brüssel, Bukarest, Casale-Monferrato, Constantiene, Galaz, Giberaltar, Hannover, Königsberg, Cana, Leipzig, Liegnitz, Liverpool, Livorno, London, Manchester, Mülhausen, Nancy, Newyork, Padua, Rotterdam, Stettin, Szegedin, Wien, Washington. Die auf die Tagesordnung gesetzten Anträge betrafen:

I. Die weitere Entwickelung und Organisation der Alliance.

A. Das Centralcomité hat hierbei besonders diejenigen Länder im Auge, in denen nur eine kleine Zahl von Comités der Alliance besteht und wo deshalb die Mitwirkung an dem Werke der Alliance verhältnißmäßig schwach ist, wie z. B. die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, wo der Board von New-York, der Gemeindebund von Cincinnati und andere Vereine sie unterstützen könnten.

Der gen. „Board" bemerkt, daß die amerik. Juden in vielen Fällen der Alliance sein Interesse bezeugt hätten, so durch Sammlungen für die Ackerbauschule in Jaffa, auch während des letzten Krieges für die Israeliten der Türkei 10,000 Dollars seien aus Amerika eingegangen. Ihre Sympathien für Rumänien hätten sie durch Peixotto (Mitglied des Board) bewiesen. Dagegen sei es schwer, einen förmlichen Anschluß der amerikanischen Israeliten an die Alliance zu Wege zu bringen, da ihre eigene Organisation noch sehr unvollständig ist. Der Board empfiehlt daher die Bildung von Comités der Alliance in Amerika nicht, aber er räth, jährlich an einem bestimmten Tage, am Purim, in allen Synagogen und allen Wohnungen eine Kollekte zu veranstalten, deren Organisation er übernehmen will. Eine ähnliche Maßregel empfiehlt er für alle Gemeinden, in denen kein Comité besteht. In allen anderen Angelegenheiten wird er mit der Alliance zusammenwirken und hofft, daß in einer nicht fernen Zukunft eine formelle Verbindung der Israeliten der alten und der neuen Welt möglich sein wird.

B. Bezüglich der Organisation macht 1) das Comité in Königsberg folgende Vorschläge:

a) die Art. 7 und 8 des Statuts, welche bestimmen, daß die Mitglieder des Centralcomités in Paris wohnhaft seien, und daß das Centralcomité durch Abstimmung aller Vereinsmitglieder ernannt werde, wie folgt abzuändern:

Art. 7. — Das Centralcomité besteht zur Hälfte aus in Frankreich wohnenden, zur Hälfte aus dem Auslande angehörigen Mitgliedern.

Art. 8. — Die französischen, in Paris wohnenden, Mitglieder des Centralcomités werden von der Gesammtheit der französischen Mitglieder gewählt.

Die nichtfranzösischen Mitglieder des Centralcomités werden auf Vorschlag des Centralcomités durch die Lokalcomités der nichtfranz. Länder gewählt, wobei jedes Lokalcomité eine Stimme hat. Relative Stimmenmehrheit entscheidet.

Zwei Monate vor Aufstellung der Stimmliste ladet das Centralcomité die Localcomités ein, Kandidaten für ihr Land vorzuschlagen. Die Abstimmung der Localcomités geschieht entweder durch Präsidenten, oder durch die Gesammtheit ihrer Mitglieder.

b) in Art. 10 das Wort vierzig (Mitglieder des Centralcomités) in fünfundvierzig umzuändern.

2) Um die Wirksamkeit der Alliance zu erhöhen und eine regere Betheiligung der Mitglieder zu ermöglichen, sind von den Herren Dr. Kristeller, Präsident des rumänischen Comités in Berlin und Adolf Weinberg, Präsid. des Vereins Zion in Bukarest, folgende Anträge eingegangen:

1. Die Comités eines Landes vereinigen sich in selbstständig organisirten Subdivisionen der Alliance.

2. Das Centralcomité in Paris hat die Leitung und Ausführung aller allgemeinen Fragen. Die Abtheilungen der einzelnen Länder stehen mit demselben in Verbindung und tragen durch bestimmte jährliche Beiträge zu seinen Ausgaben bei.

3. Die Abtheilungen der einzelnen Länder wählen Delegirte, die in Paris wohnen und die im Centralcomité Stimmen haben sollen. Desgleichen wählt das Centralcomité Delegirte, die in den Berathungen der Abtheilungen der einzelnen Länder Stimmen haben.

4. Es ist wünschenswerth, daß sich die jetzt bestehenden israelit. Vereine enger mit dem Centralcomité vereinigen und demselben einen jährlichen Beitrag leisten.

5. Zu bestimmten Zeiten beruft das Centralcomité die Delegirten der Abtheilungen der einzelnen Länder und der in Nr. 4 genannten Vereine zu einer Generalversammlung, auf welcher

a) das Centralcomité Rechenschaft ablegt;

b) das Budget des folgenden Jahres und die Beiträge der einzelnen Abtheilungen festgesetzt werden;

c) allgemeine Fragen der Alliance berathen werden.

6. Es sollen Anstrengungen gemacht werden, die Alliance über alle Länder zu verbreiten. Wo jedoch die Landesgesetze den Anschluß an einen ausländischen Verein verbieten, wird man sich mit den Israeliten dieser Länder über ihren Beitrag zu dem Werke der Alliance nach § 1 des Statuts in Verbindung setzen.

7. Zur Prüfung dieser Fragen im Verein mit dem Centralcomité wird eine Commission ernannt.

II. Berathung darüber, wie die Alliance in Rußland, mit dem sie bis jetzt nur durch das Königsberger Comité in indirecter Verbindung stand, sowie auch in Kleinasien, Persien und anderen Ländern ausgebreitet werden könne. Hierzu liegen Vorschläge des Dr. Bamberger-Königsberg vor.

III. Schulangelegenheiten. 1. Vermehrung der Schulen im Orient und in Afrika, resp. Verbesserung derselben.

2. Organisation des Elementarunterrichts in Rumänien und Serbien. Es ist die Aufgabe der Alliance, aus allen Kräften an der Hebung des Elementarunterrichts und der Gründung guter Schulen zu arbeiten, ein Lehrerseminar zu gründen und die nationale Sprache und europäische Cultur zu verbreiten.

3. Die Anglo-Jewish-Association schlägt vor, daß die Alliance für die Schulen im Orient die Herausgabe eines systematischen Cursus von Elementarbüchern veranstalte.

IV. Verbesserung der Lage der Juden im Orient, besonders in Palästina.

1) Größere Unterstützung der Ackerbauschule zu Jaffa.

2) Anträge des Prof. Graetz-Breslau, betr.: Wirksamere Vertheilung der Spenden im heiligen Lande, Erziehung der Jugend zu Handwerken, Gründung von Waisenhäusern.

3) Antrag des Rabb. Momigliano-Bologne: Aus Sparnißrücksichten die Einrichtung, daß Sendboten aus Palästina die Gemeinden besuchen, aufzuheben.

V. Antrag die Statistik der Juden der Welt betreffend.

VI. Diverse Fragen und Anregungen (u. A. Schleiden).

Rumänien.

β **Bukarest, 31. Juli.** (Or.-Corr.) Die Nachrichten, die ich Ihnen über die hiesigen Zustände mittheile, tragen ganz den Charakter des Monates an sich, in dem wir uns jetzt befinden. Sie sind nichts weniger, als erfreulich. Nach den großen Erfolgen, die wir (Israeliten) im Berliner Congresse errungen, dürfte Ihnen dies wohl unglaublich scheinen; aber leider verhält es sich nicht anders. Wie die Dinge heute stehen, scheint Rumänien nicht gewillt zu sein, den Beschlüssen des Congresses, soweit sie sich auf die Gleichstellung der Juden beziehen, sich zu unterwerfen. Es liegt nicht außer dem Bereich der Möglichkeit, daß es in seinem Widerstand von Rußland bestärkt werden wird. Um dies erklärlich zu finden, braucht man nur jene Aeußerungen zu lesen, die der russische Reichskanzler that, da es sich um die Emancipation der Juden in Serbien handelte und die Herren Bratianu und Comp. ohne Zweifel große Freude bereiten mußten: er selber hätte nicht nachdrücklicher seinen Judenhaß vertheidigen können. Diese Denkungsweise der russischen Machthaber ist übrigens nicht neu, sie ist uns hinreichend bekannt. So oft die hiesigen Vertreter der europäischen Mächte bei der rumänischen Regierung wegen der periodisch sich wiederholenden Judenverfolgungen Beschwerde erhoben und durchgreifende Maßregeln dagegen empfohlen, war es der Vertreter Rußlands, der Rumänien aus der Verlegenheit riß, indem er bemerkte: die Juden Rumäniens seien nicht so, wie die in London, Paris, Berlin und Wien, man müsse an die ersteren einen andern Maßstab anlegen. Thue man dies, so werde man die Ausschreitungen gegen sie auch natürlich fin-

ben. So wuchs im Stillen die Hinneigung und Liebe Rumäniens zu Rußland, die namentlich von den Rothen gepflegt wird, und die auch jetzt noch trotz aller Schimpf- und Hetzartikel der rothen Blätter gegen Rußland fortdauert. Es ist nun zu befürchten, daß der gemeinsame Judenhaß zu einem Einverständnisse zwischen Rußland und Rumänien führen wird, ein Einverständniß, das die Congreßbeschlüsse, so weit sie uns berühren, illusorisch machen könnte. Ich wünsche, daß ich mich irre; aber es wird gut sein, wenn diejenigen Kreise, die Einfluß und Macht haben und mit warmem Interesse unsere Angelegenheit verfolgen, diesem Punkte ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Es dürfte hier vielleicht am Platze sein, jener oft wiederholten Beschuldigung, die rumänischen Juden seien verschieden von denen in London, Paris u. s. w., ein wenig näher zu treten. Unsere russischen und rumänischen Gegner glauben damit ihren Judenhaß zu rechtfertigen; aber sie vergessen, daß sie, um sich rein zu waschen, eigentlich beweisen müßten, daß die Juden in Rußland und Rumänien schlechter als die Russen und Rumänen christlicher Religion seien. So lange sie diesen Beweis schuldig bleiben, bleibt das Brandmal mittelalterlicher Grausamkeit und Unduldsamkeit auf ihren Ländern haften. Die Juden in Rumänien sind schlechter als die Juden in England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich-Ungarn u. s. w.; gut, aber sind denn die Russen und Rumänen so gut wie die Engländer, Deutschen, Franzosen u. s. w.? Stehen vielleicht Rußland, Rumänien, Serbien, Montenegro auf derselben Culturstufe wie jene Länder in West- und Mitteleuropa? Wir wiederholen es, die Russen und Rumänen stünden vor uns gerechtfertigt da, wenn sie zu beweisen vermöchten, daß die Juden in diesen Ländern den Christen an Cultur und Bildung nachstehen; andernfalls müssen sie sich schon den Vorwurf der Barbarei gefallen lassen.

Was im Speciellen Rumänien betrifft, so will ich das Urtheil eines Mannes, der eine Reihe von Jahren in Rumänien gelebt und lebhafte Sympathien für dieses Land und seine Bewohner hat, anführen, daraus wird sich ergeben, wie ungerechtfertigt die Judenverfolgungen in Rumänien sind und wie der Haß gegen sie durch nichts entschuldigt werden kann. Unser Gewährsmann ist, wie gesagt, ein ausgesprochener Freund Rumäniens, er verräth dies bei jeder Gelegenheit, und noch am Schlusse seiner Schilderung des von ihm bereisten Landes sagt er: „Wir glauben unsere Schilderung des Landes mit keinem besseren Wunsche schließen zu können, als mit dem, es möge die Zukunft Rumänien als unabhängiges Land einer segensreichern Entwickelung entgegenführen, als dies bisher unter drückender und widernatürlicher muhamedanischer Oberhoheit geschehen konnte.[1]) Hören wir nun, wie sich dieser Mann über die Juden in Rumänien äußert: „Daß die Juden in vieler Beziehung den Rumänen Wohlthäter geworden sind, ist wohl außer allem Zweifel, denn das bischen Cultur, was im rumänischen Volke steckt, ist ihnen hauptsächlich von den vielen dort ansässigen und eingewanderten Israeliten eingeimpft worden. Was der Rumäne braucht, außer dem von ihm selbst Gebauten, bezieht er von diesen, und dafür ist dann alle paar Jahre einmal Judenverfolgung.“[2])

Ueber den Befehl des Kriegsministers an alle Commandanten der Civil-Garde, die Juden fortan zu derselben nicht mehr einzuberufen und die bei derselben gegenwärtig sich befindlichen bis auf weitere Ordre sofort zu entlassen, ist in diesem Blatte bereits berichtet. Thatsächlich wurden, wie ich von mehreren Seiten höre, den jüdischen Civilgardisten die Gewehre abgenommen mit dem Bemerken, daß sie von nun ab vom Dienste dispensirt sind. Die Civil-Garde vertritt im eminenten Sinne den nationalen Theil der rumän. Armee; man entläßt die Juden, um ihnen zu zeigen, daß man sie nach wie vor als Ausländer ansieht. Bei der stehenden Armee befinden sich aber trotzdem zahlreiche Juden, und erst in den letzten Tagen wurden mehrere unserer Glaubensbrüder, obschon sie unter fremdländischem Schutze stehen, eingereiht, um nächstens nach der Dobrudscha commandirt zu werden.

[1]) S. Rudolf Henke: Rumänien, Land und Volk. Leipzig, Otto Wiegand. 1877.

[2]) A. a. O. S. 316.

Palästina.

Jerusalem, den 27. Juni. (Or.-Corr.) Indem ich zu wiederholten Malen aus diesem Blatte ersehen habe, daß darin die hiesige, nach Bildung strebende israel. Jugend gegen deren Verfolger aus der Ungarischen und Italiener Gemeinde in Schutz genommen wird, so erlaube ich mir Weiteres in dieser Beziehung mitzutheilen. Es ist hier unlängst eine Broschüre erschienen, verfaßt von dem früher als Neologen bekannten und jetzt als Scheinheiliger maskirten Rabbiner Marcus Weber aus Ada in Ungarn (jetzt wohnhaft in Jerusalem), unter dem Titel נובל עלים, worin derselbe besonders gegen die hier ansässigen gebildeten israel. jungen Leute zu Felde zieht und sie in schmählicher Weise angreift. Es wird aber nicht nur gegen die männliche Jugend geschimpft und geflucht, sondern das Publicum wird noch besonders gewarnt, daß auch die Mädchen keine andere Sprache als das verdorbene Deutsch lernen sollen, da dieselben sonst, wenn sie sich später verheirathen wollen, nur gebildete Männer als Ehegatten suchen werden, und dies betrachtet Herr Weber für ein sehr großes „malheureux“, wenn Frauen eine fremde Sprache verstehen.[1])

Es ist nur Schade um das geduldige Papier, resp. die Druckschwärze, welche zu solchen unnützen Zwecken verbraucht worden sind. Und wahrscheinlich hat der Verfasser, Herr Weber, die hiesigen, bereits durch Abdruck von hebräischen[2]) Zeitungen verunreinigten Buchdruckereien nicht benutzen wollen, um seine heilige Broschüre zu drucken. Er ist deshalb nach Safed gereist, woselbst dieselbe erschienen ist. Herr Weber sagt in seiner Broschüre, daß er in seiner Jugend die „Sendung Moses“ gelesen habe, und demzufolge mehrere Tage nicht im Stande gewesen sei, mit reinen Gedanken seine Gebete verrichten zu können. (sic!) Herr W. behauptet, daß „die Ungarischen Gemeinde-Glieder hierorts die hervorragensten sind;“ das ist schon bewiesen durch das humane (?) Verfahren des Ber Zwebner und dessen Schwager Jacob Ber; indessen ich will lieber stillschweigen, um der Ehre der heil. Stadt nicht zu nahe zu treten.

Herr Weber sucht auch am Schluß seiner Broschüre die „Israel. Wochenschrift“ anzugreifen, und zwar wegen der in Nr. 12 erschienenen Correspondenz betreffend Zwebner; Herr Weber aber, welcher auf die (seiner Ansicht nach) unheiligen deutschen Typen nicht schauen will, hat statt „Israel. Wochenschrift“ — „Jüdisches Volksblatt“ geschrieben. Der Schreiber jener Correspondenz in Nr. 12 hat wirklich den Ber Zwebner noch sehr schmeichelhaft geschildert, indem er ihn mit „Essig, Sohn des Weines“, verglichen hat. Es wird aber dem Herrn Weber nicht gelingen, die hiesige Jugend, welche Bildung sucht, davon fern zu halten, sondern nur die ungarische Jugend, welche mit Entziehung der Chaluka für jede literarische Forschung bestraft wird.[3])

[1]) Herr Weber und dessen Frau, sprechen beide ein wenig französisch, aber aus „Frömmigkeit“ bedienen sie sich keiner profanen Sprache (indem nach deren Ansichten nur das polnische Jüdisch allein selig machen kann), sie benutzen daher nur dann das Französische, wenn sie sich zanken —.

[2]) Als vor einigen Monaten auf Veranlassung des Sir Moses Montefiorr die hiesige Jugend auch arabisch lernen sollten, waren es ja die Ungarn, welche dagegen aufgetreten sind, und es wurde auch damals ein איסור gemacht, daß keine hebräischen Zeitschriften gelesen werden dürfen, nur der „Schewes Achim“ wurde zugelassen.

[3]) Das in Jerusalem erscheinende und der Abwehr etwaiger Angriffe gegen die Zustände in Palästina gewidmete Blatt „Schaare Zion“ bestätigt vollständig alles, was in obenstehender Correspondenz gesagt ist. Das Blatt windet sich durch den Jammer hindurch, so gut (oder schlecht) es eben geht. Es will natürlich Montefiore kräftigst gegen die Wuth der Tollköpfe in Schutz nehmen, dabei schüttelt es wieder den Kopf über die ausländischen Blätter (Jew.

Der Schriftsteller, Herr Moses Luncz hier, ist jetzt mit Vollendung seines projectirten Werkes, „Netiboth Zion wi-Jeruschalaim", beschäftigt. Der erste Theil ist bereits hebräisch erschienen und in Bälde wird auch der zweite Theil hebräisch und beide Theile in deutscher und englischer Sprache erscheinen. Dieses Werk enthält nicht nur die genaue Beschreibung des jüdischen Jerusalem, sondern auch des Lebens in Familien, Gemeinden und Vereinen. Ein solches Werk ist noch niemals erschienen, denn ein fremder Beobachter ist nicht im Stande, bei seinem Aufenthalte in Jerusalem genau in die jüdischen Verhältnisse blicken zu können.

Ich hoffe, daß unsere Glaubensgenossen in Europa, Amerika ꝛc., den Verfasser zu schätzen verstehen, und den neuen genauen „Führer in Jerusalem" kaufen werden. ...n.e

(Auch wir können das Buch, von dem uns einige Probebogen in guter correcter deutscher Uebersetzung vorliegen, bestens empfehlen. R.)

Vermischte und neueste Nachrichten.

Berlin. Mitten in den religiösen Wirren und kirchlichen Streitigkeiten unserer Zeit wird die Erinnerung wohl von Bedeutung sein, daß am 1. April 1879 hundert Jahre verflossen sein werden, daß Lessing sein unsterbliches Drama „Nathan der Weise", diese Verkündigung der lautersten Humanität und wahrsten Duldsamkeit, dem keine Nation ein gleich großes Dichtwerk von ähnlicher Tendenz an die Seite zu stellen hat, vollendete. Nach eigener Aufzeichnung Lessing's begann er die versificirte Bearbeitung am 15. November 1778 und vollendete sie in den ersten Tagen des April 1779.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auf eine soeben von Dr. Berliner edirte kleine Broschüre des 1876 verstorbenen Dr. F. Lebrecht hinweisen: „Zum 150. Geburtstage Mose's Mendelssohn's",*) worin L. nachweist, daß Mendelssohn nicht, wie man bisher irrthümlich annahm — am 12. Ellul 5489 (d. i. 6. Septbr. 1729), sondern am 12. Ellul 5488 (d. i. am 17. August 1728) geboren sei.

Allenstein, Ost.-Pr. (Or.-Corr.) Im Anschluß an die Mittheilung in Nr. 28 dies. Bl. ist nachzutragen, daß der Herr Prediger Tonn vom Provinzial-Schulcollegium zu Königsberg als Religionslehrer am hiesigen Gymnasium definitiv bestätigt ist, was amtlich durch das Kreisblatt bekannt gemacht wurde. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte einstimmig dem Herrn Tonn ein jährliches Honorar von 300 Mk. Hr. T. verwaltet sein Amt in der Gemeinde seit 16 Jahren zur Zufriedenheit seiner Gemeindemitglieder, für deren Jugend er gewissenhaft thätig ist.

Teplitz. Am 30. Juli, Nachmittag 1 Uhr, wurde für den Verewigten Kreisrabbiner Herrn David Pick der übliche Trauergotesdienst in der Synagoge feierlich abgehalten, zu welchem Zwecke das Allerheiligste und dessen nächste Umgebung schwarz decorirt war. Herr Rabbiner Dr. Bloch aus Brüx hielt die Trauerrede, in welcher er mit edler Beredtsamkeit das Lebensbild des Verstorbenen der Gemeinde nochmals vor die Seele führte. Die Feier war in jeder Weise eine angemessene und würdige.

Preßburg. In Millidorf starb jüngst eine Frau Debora Gießbann im seltenen Alter von 119 Jahren, die außer vielen Enkeln und Urenkeln einen Sohn hinterließ, der 91 Jahre alt ist.

Auf **Norderney** fand am 9. d. Mts. die feierliche Eröffnung der israelitischen Synagoge statt, deren Herstellungskosten großentheils aus freiwilligen Gaben der Badegäste gedeckt worden sind. An der Feier betheiligten sich von den dort anwesenden Gästen der Justizminister Dr. Leonhardt, der Landdrost Zakrzewski-Aurich, der Badecommissar Freiherr von Vincke u. A. Die Weihrede hielt, nachdem der Landdrost das Gebäude Namens der Staatsregierung der israelitischen Gemeinde zu gottesdienstlichem Zwecke übergeben, Herr Dr. Rosin aus Breslau, der sich um das Zustandekommen des Gotteshauses sehr verdient gemacht, die eigentliche Festrede Dr. Prager aus Hannover.

Aus England. „Jewish World" schreibt: „Gleichzeitig mit der Veröffentlichung der anglo-türkischen Convention erscheint die Mittheilung, daß ein Agent nach dem heiligen Lande abgeschickt worden, mit dem Auftrage, daselbst Ländereien ꝛc. aufzukaufen, um mit dem großen humanitären Plan des „Sir Moses Montefiore Testimonial Fund" einen Anfang zu machen. Der Zweck des Fonds ist, die Lage der Juden in Palästina, durch eine Anspornung zu landwirthschaftlicher und industrieller Thätigkeit — unter einer Controle, welche einen günstigen Erfolg sicher stellt — in dauernder Weise zu verbessern. Unsere Glaubensgenossen in Palästina, welche sich der Olivenzucht und dem Tabaksbau widmen, werden, wenn alle versprochenen Reformen der Konvention, zur Ausführung kommen, im Stande sein, ihre Produkte nach Europa zu verschicken und sich in dieser Weise allmälig eine Stellung erwerben, welche an Wohlstand den europäischen Gemeinden nichts nachgeben wird." — Dem „Standard" wird unterm 8. d. aus Konstantinopel gemeldet, daß eine französisch-jüdische Gesellschaft die Conzession zu Gewinnung von Bitumen (Erdpech) aus dem Todten Meer erlangt hat. Man nimmt an, daß genannte Gesellschaft auf geheimen Wegen zu Gunsten der Gesellschaft arbeiten wird, welche die Eisenbahn zwischen Jaffa und Jerusalem baut. General Moth, ein seit langer Zeit in Konstantinopel lebender Amerikaner, hat die Conzession für die Eisenbahn erhalten.

In **Newyork** plant man die Einberufung eines öffentlichen Meetings aller amerikanischen Juden in den Ver. Staaten, zum Zwecke der Annahme von Resolutionen, welche ihrem Danke Ausdruck geben gegen Lord Beaconsfield, Fürst Bismarck und Graf Andrassy, weil sie auf die Anerkenung der Rechte der Juden in Serbien und Rumänien bestanden und ausreichende Garantien für Durchführung derselben erlangt haben.

Jerusalem, 1. August. (Or.-Corr.) Wir sind zum zweiten Male in diesem Jahre von der Heuschreckenplage heimgesucht; auch sind der Blatternkrankheit Manche zum Opfer gefallen.

— Die hiesigen Drechsler haben eine kleine Broschüre veröffentlicht, in welcher sie Vorschläge zur Hebung des Handwerkes machen, worüber ich Ihnen nächstens Näheres berichten will.

Marocco. Hier herrscht — besonders unter den Juden — große Hungersnoth; in England wird für die Unglücklichen bereits gesammelt.

Chron. ꝛc.), welche mißliebige Schilderungen über Palästina bringen, gibt aber alles von diesen Berichten zu, nur mit dem Unterschiede, daß Striche, Punkte, Anspielungen und gedruckte Seufzer die Stelle deutlicher Worte vertreten. Schließlich gibt das Blatt unumwunden zu, daß die ungarischen Fanatiker an allem Unheil Schuld seien, die Juden aus den anderen Gemeinden seien brav und gut. Möchte das richtig sein. (Red.)

*) Verlag von Mayer und Müller in Berlin. Preis 60 Pf. Der Reinertrag ist f. d. Mendelssohn-Stiftung bestimmt.

Feuilleton.

Bankier und Handelsjude.

Eine Erzählung aus dem Leben — von Ad. v. Zemlinszky.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß Vater, es ist ungeziemend, ja eine Sünde, gegen Gott, so mit den Eltern zu sprechen, doch der Allmächtige sieht in mein Herz und weiß, wie sehr ich Euch liebe, und darum muß ich es thun, muß ich reden, muß es heute, da wahrscheinlich keine andere Stunde hiezu hiefür passender sein kann, in der ich all den Jammer meines Herzens auszuschütten vermag. Heute will ich vor Dich hintreten und Dich fragen: Warum befindet sich Abraham Beer, Deines Bruders Sohn, noch immer im Gefängnisse, warum befreist Du ihn nicht, um ihn seinem Vater wieder zurückzugeben, ihn, den Mann, der ob dieses gräßlichen Unglückes den Verstand verloren hat, oder solltest Du etwa noch immer an seine Schuld glauben? Warum reißt Du mich von des armen Mannes Seite, wenn Du mich mit ihm erblickst? Soll ich Dir diese Fragen beantworten, Vater? soll ich? Abraham Beer sitzt heute noch ohne Urtheil im Gefängnisse, weil er zu edel ist, um zu gestehen, daß i c h ihn in's Spielhaus gesendet habe, um Alphons zu überwachen, weil er vielleicht ahnt, daß seine Freilassung Schande und Schmach über uns bringen würde. Ja wohl, denn würde e r frei — so müßte ein Anderer den Diebstahl begangen haben, und dieser Andere müßte seinen Platz im Gefängnisse einnehmen, und dieser andere . . ." „Sprich nicht weiter, Sidonie! kein Wort mehr, oder bei Gott, ich vergesse, daß Du mein Kind bist!"

„O, ja wohl, vergessen! Hast Du dies nicht schon längst gethan? hast Du denn nicht in dieser Minute, in welcher Du über mein Lebensglück beschlossest, vergessen, daß ich Dein Kind. Siehst Du Vater, Niemand hat es mir gesagt, wer diesen Diebstahl begangen, und dennoch weiß ich es, ein unnennbares Etwas hat mir das Geheimniß zugeflüstert. Denkst Du denn nicht, erinnerst Du Dich denn nicht, wie Du vergebens A l p h o n s an jenem Abend gesucht? . . ."

„Schweig! Er ist doch der Dieb! Meier selbst hat es gehört, als er von Gewissensbissen gequält mit sich sprach, sich anklagte. Er ist der Dieb und kein anderer."

„So! Das sagst Du Vater! Das ist das Fundament, auf welches Du Deine Anklage gebaut hast, diese Worte des heimtückischen lügnerischen Menschen der Abraham so haßt, wie Dich und uns Alle. Und hat Meier auch gehört, daß Abraham Geld gestohlen hat?!"

„Lächerlich, was sonst als Geld! nur Geld hat mir in der Cassa gefehlt."

„Natürlich, Du findest Vater, daß man nichts Anderes als Geld stehlen kann, Du, der Geldmann, kann es aber denn doch nicht vielleicht etwas anderes gewesen sein? Kurz ehe er dies Haus verlassen, hatten wir miteinander gesprochen und er nahm die Ueberzeugung mit sich, daß mein Herz ihm gehöre. Ist es nicht vielleicht möglich, daß Abraham in seiner Dir nur zu bekannten Bescheidenheit sich Vorwürfe gemacht hat, daß er sein Auge zur Tochter seines Chefs erhoben habe, obwohl dieser sein Onkel ist. Schau nicht so finster auf mich nieder, j a i c h l i e b e i h n, ich gestehe es offen und frei ohne zu zögern, ohne mich zu schämen, ich bin stolz auf ihn. Kommt das Unglück, welches über unser Haus gekommen, etwa von ihm? etwa von mir? nein! es kommt von D e i n e m S o h n e Frag ihn wer das Geld gestohlen, und er wird Dir frech in's Gesicht behaupten: Abraham; drohe ihm jedoch mit dem Gerichte und er wird Dir eingestehen, daß er und nur er der Dieb ist."

„Er ist Dein Bruder!"

„O nein, nicht mehr! Seit jener Schandthat hat er sich jeden Antheiles auf meine Liebe begeben, seit jenem Tage, an welchem man einen Unglücklichen schuldlos in's Gefängniß führte."

„Sidonie, Du bist rasend, solche Behauptung aufzustellen, mit was willst Du diese schwere unnatürliche Anklage beweisen? Ich wiederhole Dir nochmals, er hat mein Vertrauen mißbraucht!"

„Meine Anklage sei unnatürlich? weshalb Vater? Ist es etwa natürlich, wenn der Vater, um den schuldigen Sohn zu schonen, einen Unschuldigen zum Verbrecher stempeln will? Ist es etwa natürlich, das Herz eines Menschen zu brechen, das Glück einer Familie zu zerstören? Einen Menschen der Schande der Verzweiflung zu überantworten, ist das natürlich? und Du thust es, Du thust es Vater? O, wende Dich nicht ab von mir, wende nicht ab Dein Gesicht, ich kenne Dich ja. Sieh Vater! sieh auf den Knieen mich vor Dir liegen. Dein Herz ist gut, groß, edel, trotzdem Du glauben machst, daß eine Eisrinde dasselbe umzogen habe. Ein Wort von Dir kann beseligend auf mich wirken, kann mich zur pflichttreuesten Tochter machen, und ein Wort von Dir kann mir mein Lebensglück zertrümmert zu Füßen legen."

Bittend schaute die Frau des Banquiers zu ihrem Gatten auf, flehend streckte Sidonie ihre Hände ihrem Vater entgegen. Der Banquier war weich geworden. — Eine Thräne perlte in seinen Augen und heftig bewegt umschlang er den Kopf seines Kindes und drückte einen Kuß auf ihre bleiche Stirne.

„Steh' auf mein Kind!" sagte er mit solch' milder Stimme, wie man dies noch nie von ihm gehört hatte. „Verlange von mir, was Du willst, Alles will ich Dir bewilligen, Sidonie, nur nicht, daß ich meinen Plan aufgeben soll. In längstens 4 Wochen mußt Du verheirathet sein! Ich will später, bis Du ruhiger geworden bist, Dir die Gründe mittheilen, weshalb. Das Eine sage ich Dir jetzt: es hängt davon d i e E h r e u n d d a s G l ü c k d e r F a m i l i e ab."

„E h r e u n d G l ü c k d e r F a m i l i e," wiederholte Sidonie dumpf, „deshalb muß ich gehorchen. Mein Gott! mein Gott!" schluchzte sie und eilte zur Thüre hinaus, während ihr die Mutter langsam folgte.

8. Vater und Sohn.

Der Banquier war allein im Gemache zurückgeblieben.

„Es kann nicht sein, ich darf nicht Vater sein, wie ich es wohl möchte," sagte er zu sich. Ich selbst hatte schon einigemale den Gedanken gefaßt, Abraham und Sidonie mit einander zu verheirathen, um dadurch eine Brücke zu dem Herzen meines Bruders zu bauen. Doch darf es nicht sein. In vier Wochen muß ich Geld bekommen — v i e l G e l d, u m d i e s e W e c h s e l e i n z u l ö s e n, d i e m e i n e U n t e r s c h r i f t t r a g e n u n d d o c h v o n m i r n i c h t s i n d. Ich habe die Unterschrift erkannt, und dennoch zweifle ich noch immer, daß mein Sohn, ja wohl mein Sohn, so tief, so tief gefallen ist. Und wenn auch Sidonie Recht hätte? und sie hat — dann — dann —

Die Thüre wurde geräuschvoll geöffnet. Alphons trat ein, während er eine in Händen habende Reitpeitsche nachlässig auf den Tisch warf.

„Was willst Du hier?"

„Ich brauche Geld, Vater, viel Geld!"

„Viel Geld, so, und deshalb kommst Du zu Deinem Vater?"

„Natürlich, zu wem sonst!"

„Zu welchem Zweck brauchst Du Geld?"

„Ich habe gespielt und verloren."

„So Du hast gespielt und verloren, und das sagst Du mir, mir, der ich Dir strenge untersagt habe jemals ein Spielhaus zu besuchen um dort zu spielen."

„Ich glaube, Vater, Du wirst alt und dadurch etwas schwach im Kopfe, denn sonst könntest Du Dir es an den Fingern abzählen, daß ich nicht mehr im Alter der Schuljungen stehe, denn nur diesen gegenüber ist der Ton imponirend, den Du gegen mich anschlägst. Oder bist Du es nicht etwa gewesen, der mich zum Cavalier erzogen? bist Du es nicht gewesen der mich mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, einmal der Herr über ein großes Vermögen zu werden — wenn Du —

(Forsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

1430] Am 1. September cr. wird das **Lehreramt** an der jüdischen Elementarschule hierselbst, mit welchem das Cantorat und die Verpflichtung zur Ertheilung des hebräischen Sprachunterrichts verbunden ist, vacant. Einschließlich der Miethss- und Feuerungsentschädigung ist das Jahreseinkommen des Lehrers auf **1040** Mark, das des Cantors auf **460** „ festgesetzt.

Befähigte Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bei dem unterzeichneten Schulvorstande melden.

Kosten (Pr. Posen), 14. August 1878.

Der Schulvorstand.

Die Stelle eines seminaristisch geprüften **Lehrers** ist am 1. Januar 1879 an unserer **Religionsschule** zu besetzen.

Unverheirathete Bewerber, welche die Fähigkeit besitzen, den Cantor aushülfsweise zu vertreten, und als Baal Kore zu fungiren, wollen ihre Zeugnisse **bis zum 1. September cr.** bei uns einreichen.

Das Jahresgehalt ist auf **1200** bis **1500** Mark normirt.

Magdeburg, d. 12. Aug. 1878.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

M. Nathan. [1418

1424] **Zur Erziehung zweier die höhere Töchterschule besuchenden Mädchen im Alter von 7—12 Jahren, sowie als Stütze der Hausfrau wird ein junges isr. Mädchen, das eine ähnliche Stelle bereits bekleidet hat, zum 1. October c. gesucht. Meldungen nebst Zeugnissen sind baldigst einzusenden an die Exp. d. Bl. unter Chiffre L. F. 1424.**

In unserem Seidenband- und Weißwaarengeschäft engros & en détail ist eine Lehrlingstelle vacant gegen monatliche Vergütigung.

Gebrüder Bernhard,

1413] **Magdeburg.**

Stellengesuch. [1426

Ein jüd. Mädchen, das die Küche gut versteht, auch in weiblichen Handarbeiten bewandert ist, sucht zum 1. October c. eine entsprechende Stelle (gleichzeitig als Stütze der Hausfrau) in einem religiösen Haushalt (am liebsten in Berlin). Nähere Auskunft durch die Expedition d. Bl. unter **Nr. 1426.**

Billig zu verkaufen oder gegen Werke der hebr. Literatur einzutauschen sind: Eliah, v. Dr. G. Salomon; S. Pleßner und Karpeles, Trauungsreden; רמ״בם I und III; Sachs, Pred. III. IV; Dr. D. Cassel, Sabbathstunden; Theophrastos über Frömmigkeit, v. Prof. Bernays; Stunden der Andacht, v. Isaac Heß; Nib Sefataim, 30 Pred., v. Dr. M. Jonas; Siloah III v. Philippson. — **Einzutauschen gesucht:** Jahresberichte des Breslauer Sem. Jahrg. 1861, 1858, 57, 56, 55 und Lessing in Prachteinbänden. Anfragen an **Dr. Dessauer** in Cöthen, Anhalt. [1429

Subscriptions-Einladung

auf einen neuen „Führer für Jerusalem“ [1428

von **A. M. Luncz** in Jerusalem.

Nachdem der erste Theil meines Werkes **„Netiboth Zion wi-Jeruschalaim“** von der jüdischen Presse Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Englands und Amerika's sehr günstig aufgenommen worden, habe ich es mir zur Pflicht gemacht, das einmal gewonnene Vertrauen der jüdischen Leserwelt durch um so umfangreichere Studien und Vorbereitungen für die Fortsetzung meines Werkes auch fernerhin zu verdienen.

Ich bin jetzt in den Stand gesetzt, dem Publikum eine so detaillirte Beschreibung des **jüdischen** Jerusalem zu bieten, wie sie in solchem Umfange und solcher Genauigkeit noch in keinem Buche zu finden ist.

Auch darf ich hoffen, meinen Leserkreis bedeutend zu vermehren, indem ich nunmehr das Werk nicht nur in **hebräischer,** sondern gleichzeitig auch in **deutscher** und **englischer Sprache** erscheinen lasse.

Um die Grösse der Auflage bestimmen zu können, und um die nöthigen Mittel für Druckkosten etc. zur Verfügung zu haben, sehe ich mich genöthigt, zur **Subscription** auf mein Werk einzuladen, mit dem Bemerken, dass die verehrte Redaction dieses Blattes Unterschriften, sowie die Vorausbezahlung des halben Subscriptionspreises entgegen nehmen wird.

Indem ich mich auf die beigefügten wohlwollenden Empfehlungen des hiesigen Kaiserlich Deutschen Consuls, Herrn Baron v. Münchhausen, sowie des Amerikanischen Consuls, Colonel G. I. Willson, berufe, sehe ich zahlreichen Unterschriften entgegen.

Hochachtungsvoll **A. M. Luncz.**

Subscriptionspreis

für Abonnenten, die sich vor Ablauf dies Jahres melden:

Band I hebräisch 2 Mark (bereits erschienen)
„ II „ 3 „
„ III „ 3 „
„ I, II, III deutsch jeder Band 4 Mark,
„ I, II, III englisch „ „ 4 „

Wer auf das Werk in 2 oder 3 Sprachen abonnirt, erhält 25% Rabatt.

Sammler von Subscribenten erhalten eine Commission von 10—15% — je nach der Summe der Einnahme.

Zeugnisse:

Dem Schriftsteller A. M. Luncz wird hierdurch auf seinen Antrag gern bescheinigt, dass die von ihm beabsichtigte erweiterte Auflage und Fortsetzung seines Werkes „Netiboth Jeruschalaim“ einem wirklichen Bedürfnisse entspricht. Das bis jetzt zur Kenntniss der israelitischen Gemeinden in Palästina in historischer und statistisher Hinsicht vorhandene Material ist äusserst gering; es werden daher alle, welche sich für die Verhältnisse dieser Gemeinden und das heilige Land interessiren, auf die gedachte Schrift aufmerksam gemacht. — Jerusalem, den 21. Juni 1878.

Der Kaiserlich Deutsche Consul im heiligen Lande.
(gez.) **Freiherr v. Münchhausen.**

Herr A. M. Luncz aus Jerusalem ist im Begriff, einen neuen **Führer für Jerusalem** in hebräischer, deutscher und englicher Sprache herauszugeben. — Nachdem ich einen Theil des Manuscripts durchgesehen habe, kann ich bezeugen, dass das Werk eine grosse Masse historischer und statistischer Mittheilungen enthält, die man sonst nicht leicht finden kann und die meistens das Resultat mühsamer Untersuchungen von Seiten des Verfassers sind. Ich empfehle das Werk herzlich Allen, die sich für derartige Studien interessiren.

(gez.) **J. G. Willson,** Consul der Vereinigten Staaten Amerika's.

1411] Für einen jungen Mann aus sehr guter renommirter Familie, der einiges Vermögen besitzt und bisher das Manufacturwaarengeschäft seiner Mutter dirigirt, wird eine passende **Parthie gesucht.** Wünschenswerth wäre eine solche, mit welcher ein Waarengeschäft übernommen werden könnte. Adressen unter **M. 44.** befördert die Expedition dieses Blatts. Strengste Discretion wird zugesichert.

Hall (Württemberg)

Israelitisches Knabenpensionat

von **N. Hähnlein,** Lehrer.

Wiederaufnahme von Zöglingen, welche die hiesigen bestrenommirten Lehranstalten (Gymnasium u. Realanstalt) besuchen wollen, mit Beginn des neuen Schuljahres (15. Okt. c.) Alles Nähere brieflich. [1427

G. Singer, Triest

empfiehlt und versendet sämmtliche Sorten

אתרוגים לולבים [1385

bei bekannter reeller prompter Bedienung zu den möglichst billigsten Preisen.

Höhere Schule und Pensionat für Mädchen,

geleitet von Fräulein **Kahn** und **Gallet,** unter Mitwirkung des Prof. **L. Kahn, Brüssel,** 16 Rue du Cornet.

Ziel in Erziehung und Unterricht: Allseitige Bildung der Zöglinge und Entwickelung der echt weiblichen Tugenden. Unterricht in den neuern Sprachen ausgedehnt. Preis mässig. Eröffnung am 24. Oktober. Prospecte und nähere Angaben zu erfragen bis 1. Okt.: 348 Chaussée d' Etterbeck, Bruxelles. (Adr. des Prof. Kahn) [1414

Französisch, Schnell!

Ein nothwendiges Hilfsbuch für die Reise nach **Paris** ist soeben im Verlage der Friedr. Korn'schen Buchhandlung in Nürnberg erschienen unter dem Titel:

Französisch, Schnell!

Zum Selbststudium und als Reisebegleiter zur Weltausstellung in Paris. Enthaltend eine reiche Wörtersammlung mit Aussprache, Reise- und Hôtelgespräche. Kurze Grammatik mit Uebungsstücken. 5. Auflage, Preis 1 Mark. Dieses Buch ist durch jede Buchhandlung zu beziehen. [1431

Verlag der Expedition der „Israelitischen Wochenschrift“ in Magdeburg. Druck von C. Scharnke in Barby.